

Neues von der Raketenbaustelle

Wer vor einigen Wochen um die Cruise Missile Baustelle bei Hasselbach gefahren ist, der stieß unwillkürlich auf ein gelbes Warnschild:

Betreten und fotografieren
der Baustelle streng verboten
STAATSBAUAMT KOBLENZ-NORD

Das hat mich doch sehr verwundert. Wer ist eigentlich das "allmächtige" Staatsbauamt Koblenz-Nord?

Welche Legitimation haben diese Herren um ein Fotografieverbot zu verhängen? Ich wollte doch die zerstörende Entwicklung unserer Region durch die NATO-Rüstung in Bildern dokumentieren. Also habe ich das Staatsbauamt und den rheinlandpfälzischen Finanzminister Dr. Carl Wagner um Auskunft gebeten. Auf welche Gesetze beruft man sich? Mit welchen Strafen hätte ich zu rechnen?

Die Antwort des Ministers ist am 9. März hier eingegangen:

Sie gehen davon aus, daß die technischen Infrastrukturmaßnahmen im Raum Hasselbach "von meinem Ministerium geplant werden". Dies ist nicht der Fall. Die Entscheidung über die Planung und Errichtung derartiger Baumaßnahmen fällt in die Zuständigkeit des Bundesverteidigungsministeriums. Dieses Ministerium beauftragt unmittelbar die Bauverwaltung des jeweiligen Landes mit der Durchführung dieser Entscheidung. Nach den Vorschriften des Finanzanpassungsgesetzes unterliegt die Bauverwaltung des Landes als sogenannte Auftragsbauverwaltung den fachlichen Weisungen des Bundesverteidigungsministeriums. Mein Ministerium war lediglich als oberste Bauaufsichtsbehörde im Rahmen des vorausgegangenen Baugenehmigungsverfahrens eingeschaltet. Die hierfür erforderlichen Informationen wurden seinerzeit den betroffenen Gemeinden gegeben; darüber hinausgehende Informationen stehen auch mir nicht zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen

(Dr. Carl-Ludwig Wagner)

Jetzt weiß man Bescheid, oder? Ein deutscher Beamter antwortet seinem tief ergebenen Bürger!

Mit Eingang dieses Schreibens geschah aber auch beachtliches: Alle gelben Verbotsschilder wurden entfernt! Hatte da etwa jemand kalte Füße bekommen?

Nachdem die Schilder nun alle weg sind, habe ich am letzten Samstag eine ausgedehnte "Foto-Exkursion" um die B-Battery unternommen. Man hat das offensichtlich nicht sehr gerne gesehen - aber direkt gemeckert hat man auch nicht. Es ist wohl kurzfristig wegen "falscher Schilder" nicht mehr verboten die "streng geheimen" Bunkerbauplätze zu fotografieren.

Ich nehme an, von unseren Steuergeldern werden demnächst neue Schilder hergestellt: Juristisch wasserdicht etwa mit der neuen, unanfechtbaren Unterzeichnung "DER BUNDESVERTEIDIGUNGSMINISTER".

Eigentlich eine köstliche Satire - wenn die Rüstungsbürokraten mit unseren Steuergeldern nicht den millionenfachen Tod im Auftrage amerikanischer Militärs verwaltungstechnisch vorbereiteten.

Friedens - Informationen

Nr. 8

März 1985

Unkostenbeitrag: 0,50 DM

Herausgegeben von den

Friedensinitiativen Rhein - Hunsrück und Nahe - Mosel



HIROSHIMA MAHNT -

STOPPT DEN RÜSTUNGSWAHNSINN!



V.i.S.d.P.: Friedensstammtisch Kirchberg, c/o Rainer Dreher

6541 Lautzenhausen

Heidrun Zimmer-Wagner

6541 Kappel

Fuchs

OSTERMARSCH '85

der in diesem Jahr zentral für ganz Rheinland -Pfalz am

Ostermontag, dem 8. April

im Hunsrück stattfinden wird.

Der Ostermarsch steht unter dem Motto

HIROSHIMA MAHNT - STOPPT DEN RÜSTUNGSWAHNSINN !

PROGRAMM:

- 10⁰⁰ Uhr - Treffpunkt auf dem Beller Markt - Begrüßung und Musik
 - 10⁴⁵ Uhr - Abmarsch
Route: Hunsrückhöhenstraße bis zur Abzweigung Hasselbach, vorbei an der Nato-Großbaustelle über die von den schweren Baufahrzeugen stark beschädigte Landstraße nach Hasselbach, und von dort aus weiter nach Kastellaun zum Marktplatz, wo um
 - 14⁰⁰ Uhr - die KUNDGEBUNG beginnt.
Redner: JUTTA DAHL, Gemeinderätin aus Bell
ULRICH FOLTZ, DFU-Berufsverbotsbetroffener
JULIUS LEHLBACH, DGB-Landesvorsitzender, Rhl-Pfz
Vertreter der US-FREEZE-Bewegung
die Leitung übernimmt Pfr. HORST SYMANOWSKI vom Ostermarschkreis Rheinland-Pfalz
 - ein KULTURPROGRAMM gibt's auch, wir warten noch auf die Zusage von einer bekannten Gruppe
-

Also dann - bis Ostermontag auf dem Beller Markt !

TERMINE und VERANSTALTUNGEN ! ! ! !

- 23. März: Dia-Vortrag über die Probleme der Innu-Indianer von Dietmar Lücke von der "Gesellschaft für bedrohte Völker", um 19.30 Uhr im "Gasthaus Bohn", Kirchberg, Simmerner Str. (s.S.7)
- 4. April: Privatdozent Dr. Knut Krusewitz von der TU Berlin referiert über folgenden Themkreis
 - Nato-Strategie und Planungsrecht (am Bsp. der CM)
 - Kommunale (regionale) Abwehrmöglichkeiten (Klagemöglichkeiten)
 - Außerparlamentarischer Widerstand (ökologisches Widerstandsrecht)unter dem Titel: "Wie die Cruise Missiles die ökologische Sicherheit in Europa untergraben."
(genauer Ort und Zeit wird frühzeitig durch Presse bekanntgegeben!)
- 6. April - Karsamstag: Ostermesse an der B-Battery
- 8. April - Ostermontag: **O S T E R M A R S C H ! ! !**
- 18. April: Mitgliederversammlung des "Vereins für friedenspolitische und demokratische Bildung" um 19.30 Uhr im Büro für Friedensarbeit in Kirchberg
- 20. April: Treffen mit den Mutlangern bei Ede in Benzweiler (Uhrzeit steht noch nicht fest)
- 26. April: Diskussion mit Vertretern der USA, UdSSR und FI zur Politik der Großmächte in der 3. Welt (Noch in Planung!)
- 3.-8. Mai: Ordensleute für den Frieden - Gebets-statio(n) im Hunsrück
- 8. Mai: Gottesdienst an der B-Battery, 18 Uhr
- 11. Mai: Großveranstaltung in Mainz nach Abschluß einer Fahrrad-Staffette des DGB mit Olaf Palme, Walter Jens, Klaus Lage
- 27. Mai- 2. Juni: bundesweite Aktionswoche gegen Fluglärm
 - unter anderem geplant: Fesselballons steigen lassen!In Bell wurde schon ein Antrag gestellt (Musterantrag S.6)

Kurz-
Protokoll - Delegiertentreffen -
- 1. März 1985 in Emmelshausen -

Anwesend: St. Goar, Bacharach, Rheinböllen, Emmelshausen, Kastellaun
Kirchberg und Boppard

- A. Der Verein für friedenspolitische und demokratische Bildung e.V. gibt bekannt, daß er ab März 1985 als gemeinnützig anerkannt ist. Für Spenden an diesen Verein können ab sofort Spendenquittungen zur Vorlage beim Finanzamt ausgestellt werden.
- B. Ostermarsch: Wer es noch nicht getan hat: bitte Stände und Materialanforderungen mit Heidrun absprechen Benno hat einen großen Papp-Düsenjäger gekauft. Kastellaun sucht noch Leute die helfen eine Wandzeitung entlang des Bauzaunes herzustellen.
- C. Auf Initiativen der Friedensinitiative wurde der wüste amerikanische Hetzfilm "DIE ROTE FLUT" im Simmerner Kino abgesetzt. Dieses obwohl es für den Kinobesitzer bestimmt ein finanzielles Problem war. Es werden Vorschläge ausgearbeitet, um mit diesem oder auch anderen Kinos gemeinsam interessante Filme anzubieten. Nur: wer packt das an ??? *S.u.
- D. Heidrun informiert zu überregional interessanten Veranstaltungen alle Amtsblätter zwischen Hottenbach und Dichtelbach. Die Abdruckrate ist noch nicht sehr groß ... aber immerhin auch nicht gleich Null.
- E. Zur seit Wochen anhaltenden Afghanistan Diskussion soll eine Podiumsdiskussion mit einem Vertreter der Amerikaner und Sowjets durchgeführt werden. Termin: Freitag 26. April 85. Ort wird bekanntgegeben.
- F. Ab sofort gibt es im Friedensbüro Kirchberg Kaffee aus Nicaragua !

3.3.1985 james

* Flugblatt zum Film „Die rote Flut“ bei Horst Petry 06746/1639

☐ Anbei 10,- DM für 10 FRIEDENS-INFOs	einsenden an:
☐ Ich unterstütze das Friedensbüro regelmäßig und bekomme dann alle Ausgaben der FRIEDENS-INFORMATIONEN.	Büro für Friedensarbeit
Absender:	Hauptstr. 40
Vor- und Zuname	6544 Kirchberg (06763/3709)
Straße/Hausnummer	Spendenkonto:
PLZ/Wohnort	Verein f. friedenspol. u. dem.
Telefon	Bildung, Voba Kirchberg
	BLZ 56061472 Kto 1013591
	Pechkto Ffm - Sonderkonto-
	Hildegard Engelmann,
	kto-Nr: 221898-603

Öffnungszeiten: Mo 18- 20 Uhr, Di 9.30 - 13 Uhr, Do 9.30 Uhr-13 Uhr
u. 17 - 19 Uhr, Sa 10.30 - 14 Uhr

FLUGLÄRM

Siehe auch Seite
6 und 8

Fesselballon-Protest gegen Tiefflieger

Vom 27. Mai bis 2. Juni 1985 veranstalten Bürgerinitiativen gegen Fluglärm und Friedensgruppen eine Protestaktion mit Fesselballonsteigen gegen Tiefflieger.

Jeder kann sich diesem Protest anschließen. Voraussetzung ist, daß man eigenes Gelände hat, von dem man den Fesselballon aufsteigen läßt. Jeder, der in der "Protestwoche: Fesselballonsteigen" einen Ballon aufsteigen lassen möchte, muß damit rechnen, daß dies etwa DM 150,- kostet (Ballon, Gas und Halteseil). Voraussetzung ist eine Genehmigung, die beim Regierungspräsidenten in Darmstadt - möglichst bald - beantragt werden müßte. Wir sind bereit, allen, die sich an der Fesselballon-Aktion beteiligen, bei der Erledigung der damit verbundenen bürokratischen Angelegenheiten zu helfen und auch bei der Be-

schaffung der Ballons.

Dazu findet am Dienstag, 16. April 1985, eine Aktionsbesprechung statt. Beginn um 20 Uhr im evangelischen Gemeindehaus in Michelstadt in der Adolf-Friedrich-Pfeundt-Str. Da der Antrag an den Regierungspräsidenten möglichst früh gestellt werden sollte, wäre es allerdings gut, sich bereits jetzt an uns zu wenden und sich von uns beraten zu lassen.

Schreiben Sie uns an: Odenwälder gegen Tiefflieger, Postfach 1250, 6124 Beerfelden oder nehmen Sie telefonisch zu uns Verbindung auf unter einer der im Impressum angegebenen Nummern.

"DIE EINZIGE ALTERNATIVE ZUM FLUGLÄRM, IST DIE ALTERNATIVE ZUR DERZEITIGEN SICHERHEITSPOLITIK"

Landesweiter Unterstützerkreis
der Friedensliste in RhL.-Pffz.

c/o Marlies Schläger

Kaiserstr. 42

65 Mainz , Tel.: 06131/228546

Liebe Freunde,

wir möchten Euch zu einer Beratung der rheinland-pfälzischen Unterstützerkreise der Friedensliste herzlich einladen. Sie findet statt

am Sonntag, den 24. März 1985
um 10.00 Uhr,
in der Gaststätte "Volkschorheim"
in Bad Kreuznach

Wir wollen bei unserer Beratung diskutieren, welche Alternativen zur CDU-Politik in Rheinland-Pfalz möglich sind, wie die Friedensfrage zu einem bestimmenden Element der Landespolitik werden kann. Hierzu laden wir alle interessierten Bürger herzlich ein.

Mit freundlichen Grüßen

Marlies Schläger



Nähere Informationen bei:

Horst Petry, Hausbayer Str. 4, 5449 Platzfeld, Tel. 06746/1639
Johann Schladt, Wieselweg 10, 5407 Boppard, Tel. 06742/3385
Peter Gentner, Schloßberg 1, 5401 St. Goar, Tel. 06741/7595

An die
Bezirksregierung in Koblenz
- Luftfahrtbehörde -
Stresemannstr. 3

5400 Koblenz

Betr.: Antrag auf luftverkehrsrechtliche Genehmigung zum Auflassen von Fesselballons gemäß § 25 des Luftverkehrsgesetzes vom 14.1.1981 in Verbindung mit § 16 Abs. 2 Luftverkehrsordnung vom 14.11.1969, zuletzt geändert am 9.1.1976.

Sehr geehrte Damen und Herren,

unter Bezugnahme auf das oben zitierte Luftverkehrsgesetz beantrage ich die luftverkehrsrechtliche Genehmigung zum Auflassen von nachfolgend näher beschriebenen Fesselballon für den Zeitraum vom 27.5.1985, 8 Uhr, bis 2.6.1985, 20 Uhr. Der Fesselballon soll bis zu einer Höhe von maximal 100 m aufgelassen werden.

Als Standort für das Auflassen des Fesselballons ist vorgesehen:
Parzelle..., Gemeinde..., Gemarkung..., Flur..., Flurstück....
Der Standort ist im Grundbuch beim Amtsgericht... Band...
... Blatt... auf meinen Namen eingetragen.

Aufgelassen werden soll ein Fesselballon vom Typ Meier-Ballon, Durchmesser 190 cm. Hersteller: Meier Ballon GmbH, 7500 Karlsruhe 1. Es wird nur das vom Hersteller zugelassene Ballongas verwendet. Vor Auflassen des Ballons werde ich mich von einem Fachmann der Fa. Meier einweisen lassen.

Mit dem Auflassen des Ballons will ich gegen den extremen Fluglärm tief-fliegender Militärmaschinen protestieren. Ich fühle mich durch die Tief-flüge, die neben dem Lärm bis an die Schmerzgrenze auch anderweitig umweltschädlich sind, sowohl belästigt wie gefährdet.
Ich fühle mich in meinem Grundrecht auf "körperliche Unversehrtheit" (Grundgesetz Artikel 2 Absatz 2) verletzt.

Ich bitte um eine schnelle Entscheidung über diesen Antrag, denn das "Ballonaufsteigenlassen" als Protest gegen Tiefflieger findet im Rahmen einer bundesweiten Aktionswoche statt, die auf die Woche 27. Mai bis 2. Juni 1985 terminiert ist. Ich möchte mich an dieser Aktion beteiligen!

Möglicherweise sind gewisse Auflagen zu beachten, die Zeit kosten. Auch deshalb bitte ich um einen baldigen, positiven Bescheid.

Mit freundlichen Grüßen

WEITERHIN TIEFFLÜGE DER BUNDESLUFTWAFFE ÜBER DEM GEBIET DER INNU !
von Dietmar Lückehe

Schon seit geraumer Zeit werden Klagen des Innu-Volkes (Nas-kapi, Montagnais-Indianer in neufundland und Quebec/Kanada) bezüglich der Tiefflugausbildung auf Militärflugzeugen vor allem der deutschen Luftwaffe auf seinem Gebiet laut. Die Innu nennen ihr Heimatland Ntesinan und bewohnen es archäologischen Forschungen zufolge seit 9000 Jahren. Die dort eingesetzten F4-Phantomjets fliegen in Höhen von 30 m und tiefer über der Erde und erreichen Geschwindigkeiten von ca. 925 km/h.

Noch heute sind die Innu Jäger und Fallensteller und die meiste Zeit im Jahr in kleinen Jagdcamps (Familienverbände) zerstreut über ihr Heimatland. Außerdem ist Ntesinan die Heimat der größten nordamerikanischen Caribou-Herde, die als Nahrungsquelle für die Innu von großer Bedeutung sind. Durch die Flugübungen droht die Kultur und die Lebensweise dieses Volkes zerstört zu werden, obwohl dies von offizieller Seite immer wieder dementiert wird. Als Rechtfertigung warum die Ausbildung gerade in Labrador auf Innu Gebiet durchgeführt wird, werden folgende Aussagen der Deutschen Bundesregierung aufgezeigt:

- 1) Das Gebiet der BRD ist zu dicht besiedelt, um diese Ausbildung durchzuführen zu können.
 - 2) Labrador wird von der kanadischen Regierung als praktisch unbesiedelt bezeichnet.
 - 3) Eine von der kanadischen Regierung veranlaßte Umweltstudie zeigt, daß die Tiefflüge keinen Einfluß auf Mensch und Umwelt haben.
- Aus Punkt 1) geht hervor, daß hier ein Problem der BRD einfach exportiert wird, ohne sich über die langfristigen Konsequenzen den Kopf zu zerbrechen. Deutlich wird das auch im Weißbuch 1983. Darin heißt es: "Die Bundesregierung ist sich der großen Belastung der Bevölkerung bewußt, die durch Anwesenheit und Übungstätigkeit von Streitkräften auf deutschem Boden entsteht. Sie ist deshalb bemüht, Übungs- und Ausbildungsvorhaben der Bundeswehr in dünnbesiedelten Regionen des westlichen Auslandes zu verlegen ... 65% der Pilotenausbildung und fast 10% der Verbandsausbildung fliegender Verbände finden im Ausland statt." (St. 130, Abs. 240) (Vgl. auch Weißbuch 1979, St. 169, Abs. 217).

Zynischerweise gibt es vom Bundesverteidigungsministerium zum Verteidigungshaushalt 1985 folgende Erklärung: ...nach der Erfahrung des Vorjahres werden für Umweltschutz und Umweltverbessernde Maßnahmen voraussichtlich 1985 Beträge in einer Größenordnung von 500 Mio DM aufgebracht. Das wird dann aufgelistet, da steht dann auch darunter :Ausbildung im Ausland.

Die gesamte Summe liegt noch oberhalb der Summe die vom Bundesinnenministerium für den Umweltschutz ausgegeben wird, Die Ausbildung im Ausland wird mit 219 Mio DM veranschlagt, der Rest sind im wesentlichen Maßnahmen, um zerschoßenes Gelände wieder manövergerecht herzurichten.

Punkt 2) zeigt die Respektlosigkeit und Intoleranz der euro-canadischen Denkweise anderen Menschen gegenüber. Nämlich die einzige Möglichkeit das Land als "unbesiedelt" anzusehen, liegt in der Anwendung euro-canadischer Standards von Siedlungs- und Lebensformen auf diesem zugegeben dünn besiedelten Gebiet.

Das ist gleichbedeutend damit, daß die Innu als un- oder untermenschlich oder nicht-existierend dargestellt werden. Das internationale Recht verurteilt derartig rassistische Ideologie und die Auffassung des internationalen Hofes für Rechtsberatung über den Status der westlichen Sahara hat die Anwendung des Konzepts von

Terra Nullius über unbewohntes Gebiet abgelehnt, ob die Einwohner nun den europäischen Normen von Sozialstruktur und Kultur entsprechen oder nicht.

Wir sind nach internationalem Recht in jeder Weise ein Volk. Daher steht uns auch das Recht auf Selbstbestimmung und Freiheit zu (Internationale Konventionen Art. 1, Abs. 1,2.). Stattdessen wird unser Volk herabgesetzt und in Abhängigkeit und Unterwerfung durch Fremde gesetzt, wird unser Land dem Status übergeben entweder leeres Ödland, das nur militärischen Übungen dient, oder eingefrorene Schatzkammer von "Rohstoffquellen" zu sein.

Punkt 3) bezieht sich auf die Antwort von Staatssekretär Dr. Hiele (19.12.1983) auf eine diesbezügliche Anfrage der Grünen im Bundestag. Eine Rückfrage bei den an der Umweltstudie beteiligten Biologen (Bruce Boles und Stuart Luttich) löste Unverständnis und Empörung darüber aus, daß ihre Arbeit derart mißbraucht wird; sie war überhaupt nicht auf die Untersuchung der Einflüsse von Tief- flügen ausgerichtet.

Zeugenaussagen von Innu-Jägern ergaben, daß (I) die Auswirkungen der Tiefflugübungen die Lebensweise der Innu auf das schwerste beeinträchtigen und (II) daß alle von offizieller Seite genannten Vorkehrungen diese negativen Einflüsse zu verhindern, entweder mißachtet bzw einfach nicht durchgeführt werden.

Die Innu haben ihr Land niemals formal an die britische Krone oder Kanada abgetreten, wie es andere Stämme teilweise getan haben. Sie haben niemals die Souveränität über Ntesinan an die kanadische Regierung abgetreten! Es ist rechtlich vollkommen illegal, daß Kanada das Land der Innu beansprucht und es ohne Konsultation der Betroffenen für diese Flugübungen zur Verfügung stellt.

Wenn sich eine Nation als zivilisiert bezeichnet, - und ich nehme an, die BRD tut dies -, kann sie nicht das Bestehen dieser ihrer Zivilisation auf der Zerstörung anderer Nationen oder Völker aufbauen, nur weil diese ihr zahlenmäßig und politisch unterlegen sind!

Weiter Informationen bei Dietmar Lücke, Schleswigerweg 8
4790 Paderborn

Das Anti-Fluglärm-Plakat der
Bacharacher Gruppe ist fertig!

- Größe DIN A 2, schwarz/weiß
Stückpreis - 1,- DM

- Unterschriftenlisten

im Büro erhältlich!

Hat der Krieg
schon begonnen?

Stoppt den Fluglärm!



GESTERN WALDHEIDE - MORGEN HASSELBACH??

WALDHEIDE - bis vor wenigen Wochen ein unbekannter Ort, von dem nicht einmal die örtlichen Behörden (Verwaltung, Polizei, Katastrophenschutz) wußten, daß auf dieser US-Basis gefechtsbereite Pershing-II-Raketen stehen.

Ein bis heute nicht geklärter Unfall am 11.1.1985, bei dem die erste Stufe einer Pershing-Rakete Feuer fing und ausbrannte, brachte es an den Tag: Zu einer Katastrophe kann es jederzeit kommen, denn nur 130 Meter vom Aufschlag brennender Raketenteile entfernt standen atomar bestückte Raketen.

Wäre eine solche Rakete in Brand geraten, hätte sie starten können, wäre wegen der waagerechten Lagerung gegen die umgrenzende Betonmauer geprallt, wäre zurückgeschleudert worden und hätte weitere Raketen entzünden können. Eine Kettenreaktion wäre die Folge.

Dabei muß es nicht zu einer Explosion kommen, es kann Plutonium frei werden, von dem "nur wenige Millionstel Gramm ... auf dem Quadratmeter Boden ein Gebiet unbewohnbar machen. Die Atombombe im Pershing-II-Sprengkopf dürfte rund fünf Kilogramm Plutonium enthalten. Je nach Wetterlage verseucht diese Menge ein Gebiet von mindestens einigen zehn Kilometern Ausdehnung. Die Plutoniumwolke breitet sich bei den meisten Wetterlagen sehr schnell über den betroffenen Nahbereich aus - binnen weniger Zehnminuten. Die Plutoniumwolke ist unsichtbar. Man kann sie nicht riechen oder schmecken. Ehe die Feuerwehr überhaupt mitbekommt, was geschehen ist, hat jeder schon seine Dosis Plutonium im Körper aufgenommen. Ein unsichtbares Staubkorn von einem Millionstel Gramm Plutonium eingeatmet oder geschluckt führt mit großer Wahrscheinlichkeit zum Krebstod." (Dr. Joachim Wernicke, Pershing-II-Raketen - Unfälle und ihre Folgen, in MEDIATUS, Informationen für die friedenspolitische Arbeit, 5. Jahrgang, Nr. 2, 18.2.1985)

Weiterhin kam es bisher auch zu Unfällen mit Raketen beim Transport - Bremsen versagten - wieder kamen fast alle Beteiligten glimpflich davon.

Können wir solche Gefahren weiterhin verschweigen? Ist es Panikmache, wenn auf solche Risiken hingewiesen wird?

Was gestern in Waldheide geschah, kann morgen bei Hasselbach passieren, im Stützpunkt selbst und/oder auf den Straßen, auf denen die Raketen in großen LKW-Konvois zu Übungszwecken transportiert werden.

Quellen: Monitorsendungen von 22.1.1985 und 5.2.1985, Spiegel Nr. 4/85, Mediatas Nr. 2/85

Weitere Informationen zu Raketen-Unfällen und deren Folgen können Sie erhalten im Büro für Friedensarbeit, Hauptstraße 40, 6544 Kirchberg

H. Engelmann

"Schritte zum Frieden - was jeder von uns tun kann"

Angeregt von dem Vortrag von K.K. Rabe zu diesem Thema am 8. März in Simmern drucken wir nachfolgenden Beitrag (Rede v. B. Kisters am 25.8.84 auf dem Friedensfest in Hundheim) ab:

"...dagegen können wir sowieso nichts machen..."

Wie können wir auf die Auf-
rüstungsentwicklung reagieren,
wie können wir sie stoppen?

Jeder kennt den Satz "dagegen können wir sowieso nichts ausrichten!" Wir wären nicht ehrlich, wenn wir nicht zugeben würden, daß uns dieses Gefühl ab und zu hochkommt und sich Resignation breitmacht. Bevor dieser Satz gesagt wird, hat man zumindest die überdimensionale Rüstung als falsch und gefährlich erkannt.

Aber jeder kennt die selbstbetrügerischen Tendenzen der Selbstberuhigung: "Es wird schon nicht so schlimm sein." Wir sehen sterbende Bäume und beschwichtigen uns, lassen uns beschwichtigen, weil wir das Herannahen der Katastrophe nicht wahrhaben wollen, nicht aushalten können; ähnlich verhält es sich mit der Rüstung.

Das ist zunächst verständlich aber falsch. Warum?
1. Weil diese Selbstbeschwichtigung uns festklemmt in einer nur oberflächlichen Ruhe, die immer wieder neu mit allen möglichen Betäubungen aufrechterhalten werden muß.

2. Weil sie uns hindert einen befreienden Schritt zu tun auf ein neues Verhalten in Familie, Haus und Garten, auf dem Acker, in der Gemeinde, auch auf höherem politischen Parkett, das geeignet ist, die atomare sowie die ökologische Umweltkatastrophe aufzuhalten. Ich möchte Mut machen für solche befreienden Schritte.

Wer allerdings Patentrezepte erwartet, die einen Erfolg für unseren Widerstand gegen Hochrüstung und Naturzerstörung garantieren, den muß ich enttäuschen. Es gibt sie nicht.

Aber aufgrund eigener Erfahrung möchte ich einige wichtige Voraussetzungen nennen, auf die Friedensarbeit gegründet sein muß. Das ist die fest innere Überzeugung, daß es zur Abrüstung und zu echter Friedenspolitik auch gegenüber der Natur keine Alternative gibt; daß es die einzige Chance ist, die Welt vor der Vernichtung zu bewahren.

D.h.: Wir müssen wirklich ernst machen mit dem Frieden. Friedensarbeit muß gegründet sein in der umfassenden ethischen Überzeugung, daß der Krieg gegenüber der Natur - auch gegenüber unserer eigenen menschlichen Natur- und der damit eng verbundene Krieg zwischen Völkern und Rassen verschiedener Weltanschauungen ein Irrweg in der menschlichen Kulturentwicklung darstellt, der verlassen werden muß.

Diese Erkenntnis wird uns heute zum ersten Mal in der Menschheitsgeschichte möglich, weil das Ausmaß der drohenden Umweltkatastrophe und der möglichen kriegerischen Auseinandersetzungen unser menschliches Vorstellungsvermögen übersteigt. Weil die Perversität überkommener Denkweisen und Begründungen, die diesen Weg immer noch für richtig halten, schlagartig sichtbar wird.

Aus dieser Erkenntnis ergeben sich für jeden von uns

erhebliche Konsequenzen. Wir sind selbst diesem Denken noch verhaftet: Wie du mir so ich dir, Mißtrauen ist besser als Vertrauen, der andere will dir was, sichere dich ab.

Aber wer ehrlich ernst machen will mit dem Frieden, muß damit aufräumen, muß nach Wegen aus diesem Sackgassendenken heraus suchen, muß heute schon den Frieden eigenverantwortlich zu leben versuchen! Daraus leitet sich ein Grundprinzip jeder Friedensarbeit ab, das ich für das einzig erfolgreiche halte:

* Die Mittel, Wege, Methoden unserer Arbeit müssen bereits das Ziel exemplarisch darstellen und sichtbar machen.

Also nicht: Der Zweck heiligt die Mittel!
In diesem Denken sind Reagen, Tschernenko, Kohl und Co. verhaftet und viele ihrer politischen Gegner. Was bedeutet das für die konkrete Friedensarbeit? Zunächst für jeden Einzelnen von uns:

FRIEDENSARBEIT MUß SPASS MACHEN,
muß unsere Kreativität freisetzen, muß uns aus den lähmenden Ersatzbefriedigungen, unserer vermarkteten Freizeitkultur herausführen, aus der ritualisierten und rauschhaft- vernebelnden Feier- und Sauf- und schließlich unbefriedigten Katerkultur, da hier die Angst vor der Wirklichkeit (der privaten wie gesellschaftlichen) betäubt wird. Wir müssen unsere Lebensfreude entwickeln gerade im Angesicht der Katastrophe, die uns droht, nicht als

blauäugigen Sektenoptimismus sondern als lebbar realistische Alternative, die ansteckend wirkt, weil sie als neue Freiheit erlebt wird, die uns als ganze Menschen freisetzen kann und zur Voraussetzung hat.

Vor dieser lebbar Freiheit haben wir noch Angst. Wir trauen uns noch zu wenig zu.

Hinter dem Argument: "das bringt nichts, der deutsche Normalbürger ist nicht von unserer Sache zu überzeugen. Die Medien kleistern ihm das Hirn und das Herz zu!", versteckt sich oft die eigene Angst, diesem Bürger offensiv, kreativ und ansteckend zu begegnen. Die Resignation ist nicht weit, wenn dann -weit weg von der noch geringen Einsichtsfähigkeit der Bevölkerung- die heroische Rumms-Bumms-Aktion gesucht wird, als letztes Aufbäumen gegen die bereits eingeschlichene Seuche: Wir können sowieso nichts ausrichten!

Meistens folgt nach dieser Phase ohnmächtiger Auflehnung dann sichtbar die Resignation: der Rückzug ins private Paradiesgärtlein: (Biodomus, Häusle Bauen, erst mal den Ehefrieden herstellen usw.).

Also nicht aufgeben, sich selbst weiterentwickeln und andere dabei mit auf den Weg bringen, das ist die Devise!

Und wie macht man das?

Das macht jeder anders, weil jeder seine eigene Geschichte hat, Fähigkeiten, Hemmungen, Ängste, seine privaten Neuseelandsauswanderungsträume, sein bißchen Mut.

Was für den einen ein riesiger Schritt ist, sich z.B. hinter einen Informationsstand stellen, eine Rede in der Kneipe halten, ein Transparent aus dem Fenster hängen vor den Augen der Nachbarn, ist dem anderen keine Schwierigkeit mehr.

Es gibt keine allgemeingültigen Maßstäbe, nach denen Friedensarbeit meßbar gelebt werden kann.

Sondern jeder sollte den kleinen mutigen Schritt tun, der ihm als der nächst Mögliche erscheint. Sich darin erfahren, Selbstvertrauen gewinnen, weitermachen.

Kannst Du gut malen, male; kannst Du gut schreiben, schreibe! Kannst Du gut mit Menschen sprechen, spreche! usw.

Hast du die Risikobereitschaft und die Kraft, dich vor einen Raketentranspor-

ter zu stellen, stell dich davor!

Kannst du's noch nicht, versuch das zu entwickeln, was dir am ehesten möglich erscheint. Such dir andere, mit denen und deren Hilfe du weiterkommen kannst.

Merke, daß dir bei jedem Schritt Kraft wächst. Geht dir die Luft aus, mach eine Pause, damit du weitermachen kannst.

Aber nimm dich immer ganz mit: Deine Freude, deine Trauer, deine Angst, deinen Zorn, deine Hemmungen und deinen Mut.

Aber spalte dich nicht auf in Politikerin und Ehefrau, Vater und

Hunsrück-Forum-Redakteur, Häuslebauer und Organisator von Friedensarbeit. Trenn das politische Anliegen nicht von deinem Privatleben, es ist auch dort zu verwirklichen.

Trenn deinen Körper nicht vom Kopf, so läßt sich nicht leben!

Und...Friedensarbeit so umfassend gedacht ist leben, die Hoffnung leben.

Und sollten wir aller Hoffnung zum Trotz die Katastrophe nicht verhindern, so haben wir doch wenigstens gegen sie gelebt bis zum letzten Atemzug.

Benno Kisters

Noch ein Termin:

Di- und Filmvortrag: "Gefahren durch militärische Anlagen im Hunsrück."

- Informationen zum Pershing- Unfall in Waldheide am 11.1.85
- Di- Vortrag zur CM- Stationierung von G. Lorenz.
- anschließend Diskussion

am Mi, den 3.4.1985 in HOLZBACH um 19.30 Uhr
im „Gasthaus Müller“